

[illegible]

Die heutige Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Ms. 340. Morgen-Musgabe. Samstag, 23. Juli.

Das Feuilleton der Morgen-Ausgabe

1. **Seilage: Unter Halbmond und Kreuz.** Roman aus unseren Tagen von Christian B. Enard. (23. Fortsetzung.)

Locales.

* **Zur Erinnerung.** Am 23. April 1962 starb Götze nach einer langen Krankheit. Am 24. April 1962 starb Götze nach einer langen Krankheit. Am 24. April 1962 starb Götze nach einer langen Krankheit.

[illegible]

— Für die **Curatelerkenntnisse-Prüfung**, welche im Verfall 1801 in Wien abgehalten ist, in Termin auf Montag, den 28. September d. J. folgende Kenntnisse, Bedingungen und Prüfungen bis zum 1. October d. J. auszubringen.

— **Billardtourneire** im „Koblenitzchen“, Zonnenstraße, findet am Donnerst. Abend 9 Uhr, am Biljard-Turnier, Gartenmolegasse die beiden ersten Billardspieler einen Preis von 100 Rthl. und jeder der folgenden 50 Rthl. Gewinns. Mitt. d. 27. d. J.

[illegible]

Messing-Andrighetti.
 • Der Biscognetti Wein- und Tannus-Club feierte vorgestern Abend sein 10-jähriges Bestehen durch einen Commerc im Restaurant „Zur Sonne“ (Stromschiff), dem aus gleichem Anlasse am Sonntag, den 31. Juli, noch ein Banquet folgte soll. An dem Commerc nahmen 100 Mitglieder Theil. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Apotheker Dr. Dörmann, ließ die erschienenen willkommen und gedachte in persönlicher Ansprache die Verdienste des Vereins. Ein Anbühender trug in der Folge eine Rede auf die Organisation des Vereins.

[illegible][illegible][illegible]

Uroninickles. 22. Juli. Dem Probieren der Muskatrinne des hiesigen Mannesmanns, die für das Streichen in Anwendung gebracht wird, wurde ein solches Resultat bei dem Probieren der Zeichnungen der Neger fast ausbleibend ausgesprochen. — Gestern früh 9 Uhr wurde Herr Dr. v. Mann, Lehrer und Direktor des hiesigen Lyceums, von einem Schlaganfall betroffen, der seinen um 1 Uhr Abends eingetretenen Tod zur Folge hatte.

△ **Schierstein.** 22. Juli. Pfarrer Wulff hat Sch. über II. vier Mandate gegen Vermählung im Aben. Kirchenrat, über III. die Verzeihe eines Strafen, welcher die Folgende noch sehr in Dunkelheit, die darüber noch die Folge in seinen Mann und verbrachte dieselbe fremd, — woraus ein G. hiesiger Mann. Die dortige Schöffe erliefen in der Folge den verurtheilten 14jährigen Strafen am 1. August heim, welcher von der selben Taggen beim Fischen im Meßel bei Wang in ein Wasser gerathen und ertrunken ist. — Der Beschäftigte wurde wegen Mordes an

hingewies 40 Jahre alter kammere, nimmhalt in Letztu, beilgtrigen
in ingedigt 19 Jahre alter Epiemann aus Wiesbaden. In dem
man Dingen nicht zu haben, weder verlihren
Geschichte stand hier nur langer Zeit Dinnochtegehalte (als Eitern,
Zuckern 20) und 3000, beide ausnarrigen Dnnberz,
zenten abhand genommen waren. 30 Jahre, es ist ihm hater angeht
haben. Die Gschichte laut hier, welche der weitere vorgeht wurde,
holten den Betroffenen als den Verfaller erkannt haben. — Der heilige

...der Stadt...
...der Stadt...
...der Stadt...

Lebensversicherung

...der Stadt...
...der Stadt...
...der Stadt...

Lebensversicherung

...der Stadt...
...der Stadt...
...der Stadt...

Lebensversicherung

...der Stadt...
...der Stadt...
...der Stadt...

Sitzung der Stadtverordneten

am 22. Juni 1892.

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Der Vorsitzende Herr Dr. ...
...der Stadt...
...der Stadt...

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
In Wiesbaden und den Randorten mit Post-
expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.
12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

N. 341.

Samstag, den 23. Juli

1892.

Mitteluropäische Zeit.

In den süddeutschen Staaten ist bekanntlich für den inneren und äußeren Dienst der Eisenbahnverwaltungen die europäische Zeit eingeführt worden und diese Zeitbestimmung hat auch für den inneren Dienst der preussischen Eisenbahnen und der deutschen Telegraphenanstalten Geltung erlangt. Um die Unzulänglichkeiten zu vermeiden, die sich aus einer verschiedenen Zeitbestimmung für Betriebsbehörden einerseits und für das bürgerliche Leben andererseits ergeben müssen, ist nun seitens der Regierung beim Bundesrat ein diebzw. geographischer Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher folgenden kurzen Wortlaut hat: „Die gesetzliche Zeit in Deutschland ist die Zeit der Sonnenzeit des fünfzehnten Längengrades östlich vom Greenwich. Dieses Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt in Kraft, in welchem nach der im vorhergehenden Absatz festgesetzten Zeitbestimmung der 1. April 1893 beginnt.“ — Der Begründung des Gesetzentwurfs werden die Bestimmungen zur Herbeiführung einer einheitlichen Zeitbestimmung erörtert und als berechtigt anerkannt. Europa ist in drei Zeitonen. Die eine nach dem Meridian von Greenwich wird für England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien und Portugal gelten (westeuropäische Zeit); die zweite Zone wird nach dem 15. Grad östlich vom Greenwich Meridian bestimmt und als mitteluropäische Zeitzone Deutschland, Österreich-Ungarn, Dänemark, Norwegen, Schweden, Italien und die Schweiz umfassen; zu der dritten Zone, 30 Grad östlich vom Greenwich Meridian (östliche Zeit), würden Rußland und die Balkanstaaten gehören. In der Notwendigkeit, mit der Einführung der einheitlichen Zeit vorzugehen, heißt es in den Motiven des Gesetzentwurfs: „Die Sachverständigen stimmen mit der öffentlichen Meinung überein, daß bei den hochentwickelten Verkehrs- und Betriebsverhältnissen die allgemeine Einführung einer einheitlichen Zeit für den äußeren Verkehr auf allen deutschen Eisenbahnen ein dringendes Bedürfnis für die Pünktlichkeit und Sicherheit des Verkehrs ist und daß zugleich vielfache Unannehmlichkeiten unter denen das reisende Publikum jetzt leidet, durch ihre Annahme werden beseitigt werden. Von dieser Seite wird dringend verlangt, diese auch im Interesse der Landesverteidigung gebotene Maßregel bald in Kraft ins Leben treten zu lassen, und es wird dabei gemacht, daß die Nachbarstaaten, für deren Eisenbahnen eine einheitliche Zeit eingeführt sei, sich hierdurch Vorteile gegenüber im Vortheile befinden.“ Es werden in dem Gesetzentwurf die Vortheile der Einführung der einheitlichen Zeit, die weitere Verkehrswege beleuchtet, und schließlich betont, daß die Einführung vom 1. April 1893 ab für inneren Betrieb der Eisenbahnen in Deutschland als vorteilhaft angesehen werden könne. Durch die von den verschiedenen Eisenbahnen in den europäischen Staaten vereinbarten Vereinigten Staaten von Nordamerika erforderlichen Zeit ist festgestellt worden, daß in den betreffenden

fremden Ländern die angewendete normale Zeitbestimmung nirgends Veränderungen hervorgebracht und ihre Einführung sich anstandslos vollzogen hat.

Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Bundesrat den Gesetzentwurf annehmen wird.

Locales.

Wiesbaden, 23. Juli.

— Remigius Fresenius.

Wenige Jahre sind verflossen, seit wir Wiesbadener unsern verehrten Mitbürger, Herrn Geh. Hofrath und Professor Dr. Remigius Fresenius zu seinem 70. Geburtstage unsere Glück- und Segenswünsche dardringen durften, als aus allen Richtungen der Windrose Freunde und Schüler ihrem lieben Vater ein „Glückwunsch!“ beim Eintritt in das Alter der senectus, das nun beginnen sollte, zuriefen. Die Wünsche sind glücklich in Erfüllung gegangen, und frisch, rüstig und wohlgeartet wie damals, ist Herr Geheimrath Fresenius noch gegenwärtig; in anstrengender Thätigkeit für das Wohl seiner Heimath, an der Spitze seines weltbekannten Instituts, unter den leitenden Führern des Professorenvereins, an der Spitze unserer Stadtverordneten, bald hier, bald dort, überall macht sich noch seine Thatkraft geltend und geht nirgends der Arbeit aus dem Wege. Das Fest, das unser Mitbürger, oder — wie wir ihn heute nennen dürfen — unser Ehrenbürger feiert, ist nun zwar mehr ein privates, ein akademischer Jubeltag; aber er ist doch auch für Wiesbaden bedeutungsvoll, denn während der Jubilar heute vor 50 Jahren in Gießen zum ersten Male seine wissenschaftlichen Kenntnisse der Chemie öffentlich demonstrierte, finden wir in der hiesigen Stadt dann seine weiteren Entwicklungsschritte bis zum Erklimmen der hohen und höchsten Gipfel wissenschaftlicher Erkenntnis. Und dann ist dieser Tag auch der einzige, der an jene Jahre erinnert, die durch Fresenius' Einfluss und Wirksamkeit fünf Decennien die Grundlage für Fresenius' ganze wissenschaftlichen Ansichten wurden. Die reiche, fruchtbare Thätigkeit, die damals im Geheimen Laboratorium von so vielen hochbedeutenden Jüngern des Meisters Nahrung gefunden wurde, ist für sie alle bedeutungsvoll fürs ganze Leben gewesen. Daher kommt auch die wenig anregende Dozentenarbeit am landwirthschaftlichen Institut Gießen daher, die Fresenius 1848 antrat, ihn nicht auf die Dauer befriedigten, wo er gewohnt war, täglich aus Privat- und wissenschaftlichen Versuchen neue Anregung zu erhalten. Daß der junge Gelehrte deshalb damals auf eigene Gefahr hin sich ein Haus zu Laboratoriumszwecken kaufte, ist nicht zu verwundern, daß sein Eifer aber trotz aller Hindernisse nicht erlahmte, ist ebenso zu bewundern. Die Umstände hat Wiesbaden die Entscheidung des nun weltbekannten Laboratoriums zu verdanken. Mancher alte Bürger wird sich noch erinnern, wie nun das Institut langsam, aber stetig vergrößert wurde, wie nicht nur Deutsche dort in der Chemie praktische Belehrung suchten, sondern bald Söhne aller Welttheile erschienen, den Ruf des Instituts wieder nach beendeten Studien hinaus in die Ferne tragend. Aber nicht nur diese Lehrtätigkeit hat Fresenius weithin bekannt gemacht, sondern die vielen Abhandlungen, Schriften und Bücher, deren Verfasser derselbe Mann mit seinen Mitarbeitern war, haben besonders die Meinung gefestigt, daß heutzutage in Fresenius das Haupt der Analytiker zu erblicken

sei. Beweis dafür bietet ja das „Handbuch der qualitativen Analyse“, das, dessen viele Auflagen und Uebersetzungen in die meisten der Cultur Sprachen den Werth dieses Wortes genügend illustriren. Nicht minder wichtig ist die „Zeitschrift für analytische Chemie“, die, 1862 zuerst erschienen, schon seit langen Jahren den Mittelpunkt für alle analytischen Bestrebungen bildet. Neben diesen Zweigen der Wissenschaft, die ihre Pflanze in dem Laboratorium an der Capellenstraße gefunden, wird selbstverständlich den Gebieten besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die in der Umgegend Wiesbadens chemische Nützlichkeit enthalten können, dem Weinbau und der Landwirthschaft. Eine sehr beträchtliche Anzahl von Untersuchungen werden nach dieser Richtung hin jedes Jahr gemacht. Daß Herr Hofrath Fresenius bei dieser Ausdehnung seines Laboratoriums natürlich nicht mehr allein perpetuell überwachen kann, wenngleich er trotz seiner hohen Jahre über das ganze Institut noch die in Händen Leitung hat, ist augenscheinlich und so steht ihm denn eine Reihe tüchtiger Schüler zur Seite, die schon lange im Laboratorium thätig sind. Daß der alte Herr die Freude hat, in zwei Söhnen und einem Schwiegersohne die chemische Wissenschaft auch für die Zukunft in der Familie vertreten zu sehen, ist ja allgemein bekannt. Wer in derselben Stadt lebt, wird aber außer den Vorzügen des Herrn Hofrath Fresenius als Chemiker noch manche andere zu entdecken in der Lage gewesen sein. Mancher seiner Freunde hat sich an den Einsprüchen erfreut, die aus diesem Munde in poetischer Form gesprochen worden sind und die leider das einzige der mannigfachen literarischen Erzeugnisse sind, die ferneren Ehren zu hören gehalten wird. Von den Naturforscherversammlungen, als deren Vorsitzender Fresenius dreimal erwählt worden ist zu reden, nicht von den Protektantentagen, die der Glaubens- eifer zu besuchen selten verläßt, sprechen wir nur noch von der anmuthenden Gastsfreundschaft, die der alte Herr wie ein einfacher Patriarch mit voller Herzlichkeit „Manchem und oft“ schon zu Theil werden ließ, und die den Besuchten nicht als Gelehrten, sondern als Menschen unter Menschen in unerschöpflicher Weise erkennen läßt. — Gelegentlich der lebenden Feier des 70. Geburtstages unseres nunmehrigen Ehrenbürgers im Jahre 1888 hat das „Wiesbadener Tagblatt“ dessen Lebensgang ausführlicher darzustellen versucht. Herr Geheimrath Fresenius ist 1818 zu Frankfurt a. M. geboren und erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Er trat 1836 in die Rheinische Westphälische als Lehrling ein, hörte zugleich am Sanderberg'schen Institut Vorlesungen über Chemie und Physik und bezog 1840 die Universität zu Bonn. Im Jahre 1841 ging er nach Gießen, wo er Assistent im hiesigen Laboratorium wurde und sich 1843 für das Fach der Chemie habilitirte. Fresenius erhielt 1845 einen Ruf als ordentlicher Professor der Chemie, Physik und Technologie an das landwirthschaftliche Institut hierher und begründete 1848 sein hiesiges chemisches Laboratorium, das 1862 mit einer pharmaceutischen Lehranstalt und 1868 mit einer agriculturalchemischen, insbesondere zoologischen Versuchsanstalt verbunden wurde. Neben seiner reichen wissenschaftlichen Thätigkeit auch stets dem öffentlichen Leben mit regem Antheil folgend, begleitete Geheimrath Fresenius die mannigfachen Ehrenämter in Staat und Stadt, in Vereinen und Corporationen. Angeführt sei davon nur, daß er von 1848 bis 1851 Mitglied der zweiten Nassauischen Kammer war, mit Einführung der neuen Stadtordnung berief ihn das Ver-

(Fortsetzung.)

Versöhnt.

Novelle von Ernst Richard Sackow.

Am Morgen des entscheidungsvollen Tages brach an. Die Sonne war bereits im Aufbruch, als ich erwachte; ich fühlte mich leicht und im Vollbesitz der Kräfte, die der Tag mir zu leisten vermöchte. Ich ließ dem Morgen die Ruhe lassen, bis er nachmittags auf meinen Besuch wartete. Ich war dann in ruhiger Stimmung meinen Gedanken nachzugehen, als schon um 4 Uhr ein Wagen vor meine Thür fuhr und wenige Sekunden später mein Diener Herr Graf von Jollberg meldete. Tief schloß ich die Thür auf, richtete mich in meiner ganzen, nicht sehr bedeutenden Gestalt auf und ging ihm bis zur Thür entgegen. Nachdem ich die Bereitwilligkeit meines Besuches gedankt, ihn in's Zimmer geführt und auf einen Sessel genöthigt hatte, blieb ich ohne viel Vorbereitungen gerade auf mein Ziel stehen, ohne mich durch das ernste Gesicht des Grafen zu lassen, das mit jedem Augenblick mehr und mehr einen Besonderen ausdrückte.

„Ich habe Sie um die Ehre Ihres Besuches gebeten,“ sagte er, „weil ich ohne Zeugen sprechen will und weil ich an unserer Unterredung zunächst keine Zeugen haben will.“

„Sie handeln sich um das Leben Ihrer Tochter, das ich anvertraut ist und das zu halten ich versichere.“

„Ich habe Sie um die Ehre Ihres Besuches gebeten,“ sagte er, „weil ich ohne Zeugen sprechen will und weil ich an unserer Unterredung zunächst keine Zeugen haben will.“

„Sie handeln sich um das Leben Ihrer Tochter, das ich anvertraut ist und das zu halten ich versichere.“

„Ich habe Sie um die Ehre Ihres Besuches gebeten,“ sagte er, „weil ich ohne Zeugen sprechen will und weil ich an unserer Unterredung zunächst keine Zeugen haben will.“

„Sie handeln sich um das Leben Ihrer Tochter, das ich anvertraut ist und das zu halten ich versichere.“

Ich sagte, daß es sich um das Leben Ihrer einzigen Tochter handelt. Sie ist nach schwerer Krankheit wie durch ein Wunder dem Leben wiedergegeben worden und da ich voraussetzen muß, daß Ihnen der Grund jener Krankheit in diesem Augenblicke ebenso gegenwärtig ist, wie mir, so ist es meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß ein Mißfall mit tödlichem Ausgange in naher Zukunft zu befürchten, ja mit Sicherheit zu erwarten ist, wenn nicht jener Grund, der das furchtbare Leiden Ihrer Tochter hervorrief, für alle Zeit weggelassen wird.“

Aus dem Gesicht des Grafen wich der Ausdruck des Staunens; er lächelte bitter: „Ich weiß nicht,“ begann er mit schneidender Stimme, „ob ich mehr Ihre Divinationsgabe oder Ihre Inbringslichkeit bewundern soll, mit der Sie auf ein Unglück hingudeuten scheinen, dessen Schauplatz mein eigenes Haus gewesen ist. Ich will nicht daran denken, daß meine Tochter selbst Sie zum Vertrauten ihrer Verirrung gemacht hat.“ Horn bligte aus den Augen, als er die letzten Worte sprach. Ich erwiderte ruhig:

„Ich besitze keine Divinationsgabe, sondern bin durch einen Zufall, der zunächst mein Geheimniß bleiben muß und den ich jetzt als ein Glück preisen darf, gegen den Willen Ihrer Tochter ihr Vertrauter geworden. Wenn Sie mich aber der Inbringslichkeit anfragen, so antworte ich Ihnen, daß meine Pflicht als Arzt mich sprechen heißt, der nicht nur die körperlichen Leiden, sondern auch die oft viel schlimmeren Seelenleiden zu mildern, wenn nicht zu heilen suchen muß. Sollte das lebendige Interesse für das Leben Ihrer edlen Tochter und für dasjenige eines Mannes, der die Nieder seines Geschlechtes ist, mich mit mehr Wärme zu Ihnen sprechen lassen, als es mir sonst eigen ist, so möge Sie das immerhin Inbringslichkeit nennen; das Heiligthum menschlicher Empfindungen ist auch des unberufenen Schmeich-

würdig und leider oft bedürftig. Ich habe kein Recht, an Ihrer Achtung vor diesem Heiligthum menschlicher Empfindungen zu zweifeln und deshalb spreche ich es offen aus, daß Sie nur durch eine Verheirathung Ihrer Tochter mit dem Professor Fernau das angebotene Ansehn abgeben können.“

Die Seelen gehören einander für immer an und jeder Versuch, sie gewaltsam zu trennen, birgt selbstredend die unheilvollsten Folgen.“

„Ich wäre zwar begierig zu erfahren,“ unterbrach mich der Graf mit großer Mäßigung, „wer Ihnen die trübe Geschichte erschlossen hat, die mein Haus ob gemacht hat; da Sie dieselbe aber einmal kennen und sich zum Anwalt jener lächerlichen Hirngespinnste aufwerfen, so sei kurz erzählt, daß ich um den Preis einer Vereinigung, die zwei mir liebe Personen elend machen müßte, das Leben meiner Tochter nicht erhalten will. Fernau ist ein Mann, den ich seines Geistes und Herzens wegen geschätzt habe; von dem Augenblicke, wo er mich um meiner Tochter Hand anging, muß ich ihn für einen unreinen Schwärmer halten, der die Grundbedingungen des Lebens nach augenblicklichen Wallungen heurtheilt und nicht einsehen will, daß zu einem dauernd glücklichen Leben Gleichheit der Erziehung und der dadurch gewonnenen Anschauungen, vor Allem aber eine Gleichheit der gesellschaftlichen Stellung notwendig ist. Werden gewichtige Unterschiede in jenem Zustande der Wallungen ignoriert, so rächt sich das bitter und der kurzen schwärmerischen Lust folgt langes Leid. Meine Tochter wird nimmermehr Fernau's Frau werden; zu diesem Entschlusse haben mich Erfahrungen gebracht, die mir näher liegen, als Sie glauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr:

349. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Geburtstagsmarsch Taubert.
2. Beethoven-Ouverture (über Beethoven'sche Motive) Lassen.
3. Balletmusik aus „Dame Kobold“ Raff.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauss.
5. Nanon-Ouverture Massenet.
6. Vorspiel zu „Romeo und Julie“ Gounod.
7. VI. Air varié für Cornet à pistons Bériot.
8. Wiener Volksmusik, Potpourri Komzak.

Abends 8 Uhr:

350. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn Louis Lüstner.

Programm:

1. Ouverture zu „Dichter und Bauer“ Suppé.
2. a) Idylle ecossaise, b) Danse de la gipsy aus „Henry VIII.“ Saint-Saëns.
3. Polonische Takte, Walzer Kéler-Déla.
4. Gesang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung“ Wagner.
5. Ouverture zu „Oberon“ Joh. Strauss.
6. Dürck's Telegram, Polka Verdi.
7. Fantasia aus „Traviata“ Frz. Lechner.
8. Marsch aus der D-moll-Suite Frz. Lechner.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 24. Juli, Abends 8 Uhr,

im weissen Saale:

Aussergewöhnliche magische Vorstellung,

gegeben von Dr. Wiljaiba Erikell.

Programm:

1. Ein Freund und Feind findet etwas.
2. Der in Tausend Aengsten Versetzte.
3. Der Hüllenspuck und das Opfer.
4. Phisikalische Treffer in Geldangelegenheit.
5. Der geheime Fabrikant und der durch Blitz Verpackte.
6. Die Danaiden ewigen Wasserschöpfen.
7. Das Medium im Verborgenen und der Kalkulator an allen Ecken.
8. Fröhliches Erwachen eines Entschlafenen.
9. Der Goldschacht im Kleinen oder die vergrabene Zeit.
10. Faust's Wunder und der Jahrmarkt im Kleinen.

Fahrtenplan

der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.

Sommer 1892.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
455 465 475 740 750 935 945 955 1005 1015 1135 1245 1355 1405 1415 1455 1505 1515 1525 1535 1545 1555 1605 1615 † Nur bei Castel. * Nur Sonn- und Feiert.	Wiesbaden- Frankfurt (Taunusbahnhof)	1015 1045 1115 1145 1205 1235 1255 1305 1335 1355 1405 1415 1425 1435 1445 1455 1505 1515 1525 1535 1545 1555 1605 1615 † Von Castel. * Sonn- u. F.
105 115 125 135 145 155 165 175 185 195 205 215 225 235 245 255 265 275 285 295 305 315 325 335 345 355 365 375 385 395 405 415 425 435 445 455 465 475 485 495 505 515 525 535 545 555 565 575 585 595 605 615 625 635 645 725	Wiesbaden- Coblenz (Rheinbahnhof)	105 115 125 135 145 155 165 175 185 195 205 215 225 235 245 255 265 275 285 295 305 315 325 335 345 355 365 375 385 395 405 415 425 435 445 455 465 475 485 495 505 515 525 535 545 555 565 575 585 595 605 615 625 635 645 725 † Von Endbach. * Sonn- u. Feiert. v. St. Goarsh. * Sonn- u. F.
755 765 815 825 835 845 855 865 875 885 895 905 915 925 935 945 955 965 975 985 995 1005 1015 1025 1035 1045 1055 1065 1075 1085 1095 1105 1115 1125 1135 1145 1155 1165 1175 1185 1195 1205 1215 1225 1235 1245 1255 1265 1275 1285 1295 1305 1315 1325 1335 1345 1355 1365 1375 1385 1395 1405 1415 1425 1435 1445 1455 1465 1475 1485 1495 1505 1515 1525 1535 1545 1555 1565 1575 1585 1595 1605 1615 1625 1635 1645 1655 1665 1675 1685 1695 1705 1715 1725 1735 1745 1755 1765 1775 1785 1795 1805 1815 1825 1835 1845 1855 1865 1875 1885 1895 1905 1915 1925 1935 1945 1955 1965 1975 1985 1995 2005 2015 2025 2035 2045 2055 2065 2075 2085 2095 2105 2115 2125 2135 2145 2155 2165 2175 2185 2195 2205 2215 2225 2235 2245 2255 2265 2275 2285 2295 2305 2315 2325 2335 2345 2355 2365 2375 2385 2395 2405 2415 2425 2435 2445 2455 2465 2475 2485 2495 2505 2515 2525 2535 2545 2555 2565 2575 2585 2595 2605 2615 2625 2635 2645 2655 2665 2675 2685 2695 2705 2715 2725 2735 2745 2755 2765 2775 2785 2795 2805 2815 2825 2835 2845 2855 2865 2875 2885 2895 2905 2915 2925 2935 2945 2955 2965 2975 2985 2995 3005 3015 3025 3035 3045 3055 3065 3075 3085 3095 3105 3115 3125 3135 3145 3155 3165 3175 3185 3195 3205 3215 3225 3235 3245 3255 3265 3275 3285 3295 3305 3315 3325 3335 3345 3355 3365 3375 3385 3395 3405 3415 3425 3435 3445 3455 3465 3475 3485 3495 3505 3515 3525 3535 3545 3555 3565 3575 3585 3595 3605 3615 3625 3635 3645 3655 3665 3675 3685 3695 3705 3715 3725 3735 3745 3755 3765 3775 3785 3795 3805 3815 3825 3835 3845 3855 3865 3875 3885 3895 3905 3915 3925 3935 3945 3955 3965 3975 3985 3995 4005 4015 4025 4035 4045 4055 4065 4075 4085 4095 4105 4115 4125 4135 4145 4155 4165 4175 4185 4195 4205 4215 4225 4235 4245 4255 4265 4275 4285 4295 4305 4315 4325 4335 4345 4355 4365 4375 4385 4395 4405 4415 4425 4435 4445 4455 4465 4475 4485 4495 4505 4515 4525 4535 4545 4555 4565 4575 4585 4595 4605 4615 4625 4635 4645 4655 4665 4675 4685 4695 4705 4715 4725 4735 4745 4755 4765 4775 4785 4795 4805 4815 4825 4835 4845 4855 4865 4875 4885 4895 4905 4915 4925 4935 4945 4955 4965 4975 4985 4995 5005 5015 5025 5035 5045 5055 5065 5075 5085 5095 5105 5115 5125 5135 5145 5155 5165 5175 5185 5195 5205 5215 5225 5235 5245 5255 5265 5275 5285 5295 5305 5315 5325 5335 5345 5355 5365 5375 5385 5395 5405 5415 5425 5435 5445 5455 5465 5475 5485 5495 5505 5515 5525 5535 5545 5555 5565 5575 5585 5595 5605 5615 5625 5635 5645 5655 5665 5675 5685 5695 5705 5715 5725 5735 5745 5755 5765 5775 5785 5795 5805 5815 5825 5835 5845 5855 5865 5875 5885 5895 5905 5915 5925 5935 5945 5955 5965 5975 5985 5995 6005 6015 6025 6035 6045 6055 6065 6075 6085 6095 6105 6115 6125 6135 6145 6155 6165 6175 6185 6195 6205 6215 6225 6235 6245 6255 6265 6275 6285 6295 6305 6315 6325 6335 6345 6355 6365 6375 6385 6395 6405 6415 6425 6435 6445 6455 6465 6475 6485 6495 6505 6515 6525 6535 6545 6555 6565 6575 6585 6595 6605 6615 6625 6635 6645 6655 6665 6675 6685 6695 6705 6715 6725 6735 6745 6755 6765 6775 6785 6795 6805 6815 6825 6835 6845 6855 6865 6875 6885 6895 6905 6915 6925 6935 6945 6955 6965 6975 6985 6995 7005 7015 7025 7035 7045 7055 7065 7075 7085 7095 7105 7115 7125 7135 7145 7155 7165 7175 7185 7195 7205 7215 7225 7235 7245 7255 7265 7275 7285 7295 7305 7315 7325 7335 7345 7355 7365 7375 7385 7395 7405 7415 7425 7435 7445 7455 7465 7475 7485 7495 7505 7515 7525 7535 7545 7555 7565 7575 7585 7595 7605 7615 7625 7635 7645 7655 7665 7675 7685 7695 7705 7715 7725 7735 7745 7755 7765 7775 7785 7795 7805 7815 7825 7835 7845 7855 7865 7875 7885 7895 7905 7915 7925 7935 7945 7955 7965 7975 7985 7995 8005 8015 8025 8035 8045 8055 8065 8075 8085 8095 8105 8115 8125 8135 8145 8155 8165 8175 8185 8195 8205 8215 8225 8235 8245 8255 8265 8275 8285 8295 8305 8315 8325 8335 8345 8355 8365 8375 8385 8395 8405 8415 8425 8435 8445 8455 8465 8475 8485 8495 8505 8515 8525 8535 8545 8555 8565 8575 8585 8595 8605 8615 8625 8635 8645 8655 8665 8675 8685 8695 8705 8715 8725 8735 8745 8755 8765 8775 8785 8795 8805 8815 8825 8835 8845 8855 8865 8875 8885 8895 8905 8915 8925 8935 8945 8955 8965 8975 8985 8995 9005 9015 9025 9035 9045 9055 9065 9075 9085 9095 9105 9115 9125 9135 9145 9155 9165 9175 9185 9195 9205 9215 9225 9235 9245 9255 9265 9275 9285 9295 9305 9315 9325 9335 9345 9355 9365 9375 9385 9395 9405 9415 9425 9435 9445 9455 9465 9475 9485 9495 9505 9515 9525 9535 9545 9555 9565 9575 9585 9595 9605 9615 9625 9635 9645 9655 9665 9675 9685 9695 9705 9715 9725 9735 9745 9755 9765 9775 9785 9795 9805 9815 9825 9835 9845 9855 9865 9875 9885 9895 9905 9915 9925 9935 9945 9955 9965 9975 9985 9995 10005 10015 10025 10035 10045 10055 10065 10075 10085 10095 10105 10115 10125 10135 10145 10155 10165 10175 10185 10195 10205 10215 10225 10235 10245 10255 10265 10275 10285 10295 10305 10315 10325 10335 10345 10355 10365 10375 10385 10395 10405 10415 10425 10435 10445 10455 10465 10475 10485 10495 10505 10515 10525 10535 10545 10555 10565 10575 10585 10595 10605 10615 10625 10635 10645 10655 10665 10675 10685 10695 10705 10715 10725 10735 10745 10755 10765 10775 10785 10795 10805 10815 10825 10835 10845 10855 10865 10875 10885 10895 10905 10915 10925 10935 10945 10955 10965 10975 10985 10995 11005 11015 11025 11035 11045 11055 11065 11075 11085 11095 11105 11115 11125 11135 11145 11155 11165 11175 11185 11195 11205 11215 11225 11235 11245 11255 11265 11275 11285 11295 11305 11315 11325 11335 11345 11355 11365 11375 11385 11395 11405 11415 11425 11435 11445 11455 11465 11475 11485 11495 11505 11515 11525 11535 11545 11555 11565 11575 11585 11595 11605 11615 11625 11635 11645 11655 11665 11675 11685 11695 11705 11715 11725 11735 11745 11755 11765 11775 11785 11795 11805 11815 11825 11835 11845 11855 11865 11875 11885 11895 11905 11915 11925 11935 11945 11955 11965 11975 11985 11995 12005 12015 12025 12035 12045 12055 12065 12075 12085 12095 12105 12115 12125 12135 12145 12155 12165 12175 12185 12195 12205 12215 12225 12235 12245 12255 12265 12275 12285 12295 12305 12315 12325 12335 12345 12355 12365 12375 12385 12395 12405 12415 12425 12435 12445 12455 12465 12475 12485 12495 12505 12515 12525 12535 12545 12555 12565 12575 12585 12595 12605 12615 12625 12635 12645 12655 12665 12675 12685 12695 12705 12715 12725 12735 12745 12755 12765 12775 12785 12795 12805 12815 12825 12835 12845 12855 12865 12875 12885 12895 12905 12915 12925 12935 12945 12955 12965 12975 12985 12995 13005 13015 13025 13035 13045 13055 13065 13075 13085 13095 13105 13115 13125 13135 13145 13155 13165 13175 13185 13195 13205 13215 13225 13235 13245 13255 13265 13275 13285 13295 13305 13315 13325 13335 13345 13355 13365 13375 13385 13395 13405 13415 13425 13435 13445 13455 13465 13475 13485 13495 13505 13515 13525 13535 13545 13555 13565 13575 13585 13595 13605 13615 13625 13635 13645 13655 13665 13675 13685 13695 13705 13715 13725 13735 13745 13755 13765 13775 13785 13795 13805 13815 13825 13835 13845 13855 13865 13875 13885 13895 13905 13915 13925 13935 13945 13955 13965 13975 13985 13995 14005 14015 14025 14035 14045 14055 14065 14075 14085 14095 14105 14115 14125 14135 14145 14155 14165 14175 14185 14195 14205 14215 14225 14235 14245 14255 14265 14275 14285 14295 14305 14315 14325 14335 14345 14355 14365 14375 14385 14395 14405 14415 14425 14435 14445 14455 14465 14475 14485 14495 14505 14515 14525 14535 14545 14555 14565 14575 14585 14595 14605 14615 14625 14635 14645 14655 14665 14675 14685 14695 14705 14715 14725 14735 14745 14755 14765 14775 14785 14795 14805 14815 14825 14835 14845 14855 14865 14875 14885 14895 14905 14915 14925 14935 14945 14955 14965 14975 14985 14995 15005 15015 15025 15035 15045 15055 15065 15075 15085 15095 15105 15115 15125 15135 15145 15155 15165 15175 15185 15195 15205 15215 15225 15235 15245 15255 15265 15275 15285 15295 15305 15315 15325 15335 15345 15355 15365 15375 15385 15395 15405 15415 15425 15435 15445 15455 15465 15475 15485 15495 15505 15515 15525 15535 15545 15555 15565 15575 15585 15595 15605 15615 15625 15635 15645 15655 15665 15675 15685 15695 15705 15715 15725 15735 15745 15755 15765 15775 15785 15795 15805 15815 15825 15835 15845 15855 15865 15875 15885 15895 15905 15915 15925 15935 15945 15955 15965 15975 15985 15995 16005 16015 16025 16035 16045 16055 16065 16075 16085 16095 16105 16115 16125 16135 16145 16155 16165 16175 16185 16195 16205 16215 16225 16235 16245 16255 16265 16275 16285 16295 16305 16315 16325 16335 16345 16355 16365 16375 16385 16395 16405 16415 16425 16435 16445 16455 16465 16475 16485 16495 16505 16515 16525 16535 16545 16555 16565 16575 16585 16595 16605 16615 16625 16635 16645 16655 16665 16675 16685 16695 16705 16715 16725 16735 16745 16755 16765 16775 16785 16795 16805 16815 16825 16835 16845 16855 16865 16875 16885 16895 16905 16915 16925 16935 16945 16955 16965 16975 16985 16995 17005 17015 17025 17035 17045 17055 17065 17075 17085 17095 17105 17115 17125 17135 17145 17155 17165 17175 17185 17195 17205 17215 17225 17235 17245 17255 17265 17275 17285 17295 17305 17315 17325 17335 17345 17355 17365 17375 17385 17395 17405 17415 17425 17435 17445 17455 17465 17475 17485 17495 17505 17515 17525 17535 17545 17555 17565 17575 17585 17595 17605 17615 17625 17635 17645 17655 17665 17675 17685 17695 17705 17715 17725 17735 17745 17755 17765 17775 17785 17795 17805 17815 17825 17835 17845 17855 17865 17875 17885 17895 17905 17915 17925 17935 17945 17955 17965 17975 17985 17995 18005 18015 18025 18035 18045 18055 18065 18075 18085 18095 18105 18115 18125 18135 18145 18155 18165 18175 18185 18195 18205 18215 18225 18235 18245 18255 18265 18275 18285 18295 18305 18315 18325 18335 18345 18355 18365 18375 18385 18395 18405 18415 18425 18435 18445 18455 18465 18475 18485 18495 18505 18515 18525 18535 18545 18555 18565 18575 18585 18595 18605 18615 18625 18635 18645 18655 18665 18675 18685 18695 18705 18715 18725 18735 18745 18755 18765 18775 18785 18795 18805 18815 18825 18835 18845 18855 18865 18875 18885 18895 18905 18915 18925 18935 18945 18955 18965 18975 18985 18995 19005 19015 19025 19035 19045 19055 19065 19075 19085 19095 19105 19115 19125 19135 19145 19155 19165 19175 19185 19195 19205 19215 19225 19235 19245 19255 19265 19275 19285 19295 19305 19315 19325 19335 19345 19355 19365 19375 19385 19395 19405 19415 19425 19435 19445 19455 19465 19475 19485 19495 19505 19515 19525 19535 19545 19555 19565 19575 19585 19595 19605 19615 19625 19635 19645 19655 19665 19675 19685 19695 19705 19715 19725 19735 19745 19755 19765 19775 19785 19795 19805 19815 19825 19835 19845 19855 19865 19875 19885 19895 19905 19915 19925 19935 19945 19955 19965 19975 19985 19995 20005 20015 20025 20035 20045 20055 20065 20075 20085 20095 20105 20115 20125 20135 20145 20155 20165 20175 20185 20195 20205 20215 20225 20235 20245 20255 20265 20275 20285 20295 20305 20315 20325 20335 20345 20355 20365 20375 20385 20395 20405 20415 20425 20435 20445 20455 20465 20475 20485 20495 20505 20515 20525 20535 20545 20555 20565 20575 20585 20595 20605 20615 20625 20635 20645 20655 20665 20675 20685 20695 20705 20715 20725 20735 20745 20755 20765 20775 20785 20795 20805 20815 20825 20835 20845 20855 20865 20875 20885 20895 20905 20915 20925 20935 20945 20955 20965 20975 20985		

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 341. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 23. Juli.

40. Jahrgang. 1892.

Erinnerung an 1870.

Es war im Juli 1870 — so erzählt ein Mitarbeiter der „Straßb. Post“ in einer „Erinnerung aus den Mobilmachungszeiten im Jahre 1870“. Ich wohnte damals noch im Elternhause, in dem 6 Kilometer von Saargemünd entfernten bayerischen Gäßchen. Ein kleiner Fluß, die Mosel, trennte uns von dem französischen Grenzorte Frauenberg. Die Lünebe und Besatzung unter den Grenzwohnern steigerte sich mit jedem Tage. Immer näher rückte die Gefahr eines Zusammenstoßes in unseren Gauen. Die Franzosen hatten bedeutende Streikräfte bei Saargemünd aufgezogen; sie auf den Höhen jenseits der Mosel aufgestellten Batterien machten sich ein Vergnügen daraus, auf jedes lebende Wesen, das sie in unserer Dorfe oder in dessen Umgebung erblickten, zu schießen. Eines Tages, wir saßen gerade beim Mittagstisch, stürzte eine Kugel durch das Fensterglas in unser Zimmer mit den Worten: „Herr M., wir sind verloren, die Preußen kommen.“ Während wir uns zitternd erlitten, brang auch schon der Fußschall einiger Reiter an unser Ohr. Es waren drei preussische Dragoner, welche in stotter Trabe auf uns zuhielten. „Sind Sie Franzosen?“ herrschte der Führer uns an. „Nein“, entgegnete mein Vater, wir sind Bayern; wenn Sie Franzosen sein wollen, müssen Sie sich schon über jene Brücke bemühen, doch rathe ich Ihnen, hier zu bleiben, die Brücke ist von 25 französischen chasseurs à pied besetzt.“ „Vorwärts Junge“, rief der führende Führer, denn die Kampfeslust aus den Augen sprühte, seinen Kameraden zu, „wir wollen die Franzosen einmal in der Nähe betrachten!“ und unbefürchtet um einen nochmaligen Warnungsruf meines Vaters stiegen die drei Reiter in voller Karriere, den Säbel im Mund und den Karabiner in der Hand, der Brücke zu. Sprachlos vor Schrecken über eine solche Tollkühnheit, folgten wir mit den Blicken jenen unbefonnenen Helden, die hatten sie die Brücke erreicht, und wie der Wind füllten sie hinüber in das französische Dorf hinein. Der Anblick einiger Schiffe drang zu uns, dann war alles still. Die kommen nicht mehr zurück“, klang es fast gleichzeitig von den Lippen einiger Männer. Aber wer beschrieb unser Erschauern, als nach Verlauf einiger Minuten die fähigen Reiter unverletzt wieder bei uns eintrafen! Kaum hatten die französischen Chasseurs die drei Dragoner erblickt, als sie die ihnen anvertraute Brücke im Stich ließen und einer Zurücklassung der Gewehre in wilder Flucht in die nächsten Häuser stürzten und sich dort verbarrikadierten. Bis „les Prussiens“ das Dorf wieder verlassen hatten. Dieser Überfall mußte gerächt werden. Am folgenden Morgen rückten ein Regiment Infanterie, ein Regiment Cavallerie und eine Abteilung Artillerie in unser Dorf ein; sie trauten das vorhandene Bier aus und marschierten dann bis zum nächsten bayerischen Dorfe Bechtelsheim. Während Offiziere und Mannschaften die einzelnen Wirtschaften aufsuchten und alle geistigen Getränke bis auf den letzten Tropfen vertriehen, lagob sich der Führer der Abtheilung mit zwei Adjutanten zum Pfarrere des Dorfes und erkundigte sich, wie weit es bis zum Rheine sei. „Herr General“, war die prophetische Antwort des biederen Pfarrers, wenn Sie die Entfernung bis zum Rheine nicht kennen, dann werden Sie den Rhein nicht zu sehen bekommen.“ Der General lächelte überlegen und bat um eine Karte der Pfalz. Da der Pfarrer eine solche nicht besaß, wies er ihn an den Schullehrer. Dieser war ein Französischer nur wenig mächtig, so daß es eine genaue Karte währte, bis er herausbrachte, daß die Herren eine Karte wünschten. Er führte sie darauf in den Schulsaal, wo an den Wänden verschiedene Schularten, u. A. auch die Karte von Palästina, hingen. „Ah, voilà la carte du Palästina!“ rief einer der Offiziere aus, indem er auf diese Karte deutete. Die Herren betrachteten sie eine Weile, riefen sie dann zusammen und nahmen sie mit, sichtlich erfreut über die werthvolle Deute, die sie gemacht hatten.

Der Planet Mars

Am 1877, als Prof. Hall in Washington die beiden Marsmonde entdeckte, unserer Erde nicht mehr so nahe gekommen als im gegenwärtigen Jahre, war seine kleinste Entfernung am 6. August 56,280,000 Kilometer betragen, während sie am 22. September 1877 noch etwa 100,000 Kilometer geringer war. Diese große Annäherung des Mars wird freilich für die astronomischen Beobachter in unsern graphischen Breiten erheblich beeinträchtigt durch den tiefen Stand des Planeten am Himmel, indem gegen den Horizont hin die Störungen der Luft gewöhnlich so erheblich sind, daß starke Vergrößerungen gar nicht angewandt werden können, weil die Bilder alsdann völlig unkenntlich und verworren erscheinen. In südlichen Breiten, wo der Mars am Mitternacht höher über dem Horizont steht, wird man dagegen genauere Beobachtungen desselben ausstellen können. Kein anderer Himmelskörper — mit Ausnahme des Mondes, der aber aus anderen Gründen der nicht in Betracht kommt — hat uns so viele Eigenheiten seiner Oberfläche enthüllt und gleichzeitig auch so viele Räthsel aufgegeben als gerade der Mars. Im leichtesten erkennbar auf der Marsfläche ist ein weißer Fleck am oberen Rande der Scheibe, es ist die Giszone des Südpols, und dieser ist auch gegenwärtig der Erde zugewandt, während der Nordpol abgewandt ist und sein Polarlicht nicht gesehen wird. Die Polarflecken des Mars sind schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts erkannt worden und man vermuthete gleich anfangs, sie möchten Schnee oder Eisflächen sein. W. Herschel beschätzte die

Vermuthung durch den Nachweis, daß sie sich wechselweise ausdehnen und zusammenziehen, je nachdem der betreffende Pol Winter oder Sommer hat. Im gegenwärtigen Jahre tritt für die südliche Marshemisphäre der höchste Sonnenstand am 13. October ein, sie befindet sich also jetzt im Spätsommer und die Giszonen des vergangenen Winters sind dort am Zusammenfließen. Der südliche Polarflecken wird sich also zunächst fortdauernd verkleinern und nach den früheren Erfahrungen von Lassell und Schiaparelli kann man erwarten, daß diese Verkleinerung bis zwei Monate nach dem höchsten Sonnenstande der südlichen Marshemisphäre fortdauern wird. Während dieser Zeit nimmt die nördliche Giszone natürlich an Ausdehnung zu, doch erreicht sie niemals die Größe der südlichen, man kann sie mit guten Ferngläsern, bei stiller Luft gegenwärtig höchstens als feine weiße Linie am unteren Rande der Planetenscheibe erkennen. Es scheint, daß sich im Aussehen dieser Polarflecke auch bisweilen in kurzer Zeit sehr beträchtliche Veränderungen vollziehen. So sah ein geübter Beobachter 1845 im Mittelpunkte der südlichen Scherzone einen sehr dunklen Fleck, der in der folgenden Nacht verschwunden war; einen ähnlichen Fleck hat man am 20. und 21. Juni d. J. nahe an demselben Orte gesehen, und auch dieser Fleck war bald wieder verschwunden. Im mittleren Theile der Marsfläche, welcher der heißen und den gemäßigten Zonen dieses Planeten entspricht, sind größere dunkle Flecken bereits vor 250 Jahren wahrgenommen worden, und in der Größe des Mars kann man schon mit einem Fernglase von mäßiger Größe Spuren derselben wahrnehmen. Die dunklen Flecken sind erweislich Meeresbecken auf der Oberfläche des Mars, und unter sehr günstigen Umständen sieht man an sehr großen Teleskopen, daß sie grau grünlich oder selbst etwas bläulich sind, während die hellen Theile zwischen ihnen, die den Festländern entsprechen, rötlich gelb schimmern. Auf dem Mars scheinen die Contouren nicht wie auf der Erde als kompakte Massen, sondern sie sind von Meeresarmen und Kanälen nach den verschiedensten Richtungen hin durchzogen, so daß sich die Festländer eigentlich in eine große Menge nahe aneinander gedrückter Inseln auflösen. Die meisten dieser schmalen Kanäle hat Schiaparelli zum ersten Mal entdeckt, doch kommen auch bei den früheren Beobachtern gelegentlich Andeutungen davon vor. Die Wahrnehmbarkeit dieser feinen Details hängt nicht nur von der Helligkeit in unserer Atmosphäre, sondern auch von der Klarheit der Luft auf dem Mars ab, oft sind weite Regionen dieses Planeten durch Nebel und Wolken längere Zeit hindurch verhüllt oder ihr Aussehen ist überhaupt so verändert, daß der Beobachter Mähe hat, eine ihm wohldefinierte Region wiederzufinden. Schiaparelli fand schon 1877 einige Gegenden der Marsoberfläche so beschaffen, daß ihre Farbe in der Mitte steht zwischen dem Dunkel der Meere und dem Hellröthlichgelb der Festländer. Diese Gegenden bilden vorzugsweise Inseln und Halbinseln im Centraltheile der Meere, es sind wahrscheinlich Festlandgebiete, die etwas tiefer als der Seespiegel liegen und mit einer dünnen Wasserhülle bedeckt sind. Die Breite der Kanäle ist sehr verschieden, die meisten werden man noch wahrnehmen kann, sind wenig schwächer als 80—100 Kilometer, sind also mit der Straße von Malakka oder dem Meerbusen von Californien zu vergleichen. Natürlich giebt es wohl auch weit schmalere und Schiaparelli hat in sehr günstigen Momenten Spuren von solchen wahrgenommen. Der größte und am leichtesten sichtbare Kanal hat von Schiaparelli den Namen Nilosphis erhalten, er ist etwa 300 Km. breit und erstreckt sich durch mehr als 30 Breitengrade gegen Norden. Schon Schröder hat ihn gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entdeckt und er zeigt sich zu Zeiten sehr dunkel, fast schwarzlich.

Aus Kunst und Leben.

Das Gesicht der Dismards. Die im Erscheinen begriffene viertheilige Ausgabe von Prof. Dr. Konrad Dismards bringt eine interessante Anekdote über die Herkunft des Namens Dismard. In dem dritten Bogen des dritten Bandes steht es: Dismard oder Dismart (wie einzelne Zweige schreiben), alt-niederrheinisches Geschlecht, das seinen Namen von dem aus Hildesheim stammenden Bischof Dismard im Kreise Emden führt. Herbold (Herbold) v. Dismard, der älteste nachweisbare Ahnherr, war 1270 Vorsteher der Konstanzer Burg zu Emden; sein Gefe Rike (Rike) v. Dismard war 1338 Mitglied der Stadtrats von Emden und nach als Gemeindevorsteher, weil er den ersten des Bischofs von Halberstadt auf die dortige Stadthaus besaß. Nikolaus v. Dismard, geboren 1377, wurde 1345 von Markgraf Ludwig von Brandenburg mit dem Schloß Burgwall belehnt, das 1362 der Kurfürst Joachim II. an Brandenburg gegen Schenkenau, Hildesheim, Greve u. s. w. von Friedrich v. Dismard, dem Landeshauptmann der Altmärk, einnahm; letzterer (geboren 1389) erhielt dieses Landestheils halber den Beinamen „Vernichter“ und wurde durch seine beiden Söhne Albrecht der noch lebenden Hauptmannen zu Schenkenau und zu Greve in der Altmärk. Aus beiden Linien haben sich mehrere Götter in Staats- und Kriegsdiensten ausgeschieden. — Christ Friedrich v. Dismard, geboren 1704, Herr auf Schenkenau, war preussischer General und Kommandant von Rastatt; sein Sohn war der russische General Rudolf August v. Dismard. — Levin Friedrich v. Dismard, geboren 1774, war unter Friedrich dem Großen 1745—1794 Geheimter Staats- und Justizminister und erster Präsident des Kammergerichts. Seinen Sohn, August Wilhelm v. Dismard, geboren 7. Juli 1770, gestorben 3. Februar 1838, war Geheimter Staats- und Justizminister im General-directorium, auch Chef des Reichs-, Zoll-, Handels- und Postwesens im kaiserlichen preussischen Staats.

Vom Büchertisch.

In unserer, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Zeit, die auch die Frau in den aufreibenden Kampf um das Leben hineinzieht, ist die Schilderung eines stillen, der Familie zugewandten Frauenlebens besonders wohlthunend. Im vorerwähnten Felt der illustrierten Frauen-Zeitung beginnt eine hochinteressante quellen-gemäße Biographie der Philippine Weller aus der Feder

Wendelin Wehrhans, des bekannten österreichischen Alterthumsforschers. Man darf der Fortsetzung dieser sehr illustrierten, mit vieler unbekannter, authentischen Bilder der Augensburger Patrizier-Familie des romantisch gezeichneten Bildes der Augensburger Patrizier-Familie das eine schätzbare, oft deutliche Banden zu lesen verleiht. Der laufende Roman von Wilhelm Jensen, „Die Wunder auf Schloß Gortorp“, erreicht fast, aus der poetischen Schilderung eine dramatische bewegte Handlung entziehend, immer mehr als ein meisterhaftes Epenbild aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, während eine anmuthige Humoreske, „Ein dummer Streich“ von Emanuel Schüger, in Form von Briefen aus der Sommerfrische, den Bedürfnissen der Saison entgegenkommt. Die mit besonderer Sonett geistige Natur „Gärtner“ bringt eine Reihe von Neuheiten, die allen Blumen-Liebhabern und Pflanzern hoch willkommen sein dürften. Eine meisterhafte Goldschmidt-Reproduktion des bekannten Bildes von Rembrandt von Vorleser „Die Processen“ erinnert an das vor kurzem geleitete Großschmiedwerk, und die Titel-Zeile schmückt die Wiegende einer unbewegten Wasserfläche mit darauf schwimmenden „Wasserrosen“ von N. Knefel.

Gemeinnütziges.

Gegen Bienen- und Wespenstiche wird folgendes Mittel gerathen: Nachdem man den Stachel herausgezogen und ein wenig Gift aus der Wunde gedrückt hat, macht man auf die Stichwunde kalte wasserige Umschläge, entweder mit Wasser, nasser Erde, einem Stück im Wasser gelegener Kartoffel u.

Buttermilch. Bei der heißen heißen Jahreszeit dürfte man den Fleck mit gekochtem Eiweiß (1 Teil Eiweiß mit 2 Teilen Wasser) befeuchten und so lange liegen lassen, bis der Fleck geröthet ist. Dann wäscht man die befeuchtete Stelle häufig mit Wasser aus. Der Fleck kann auch durch Auskochen in Essig oder Javelle (Javelle'sche Lösung) entfernt werden. Zur Darstellung derselben verreibt man 20 Theile frischen Gips mit 100 Theilen Wasser, legt eine Mischung von 25 Theilen erdhalbfertigen Soda zu und gießt die klare Javelle'sche Lösung am anderen Tag dem Boden

saftig ab.

Vermischtes.

Ein Sonderling aus eigener Art war der Rentner S., welcher vor wenigen Tagen in Berlin das Zeitliche segnete hat. Seine zahlreichen Freunde werden sich freuen, aus den folgenden Aufzeichnungen seine Persönlichkeit erkennen zu können. S. war 73 Jahre alt und war verheiratet mit einer Frau, welche zwei Eigentümlichkeiten hatte: er hatte keinen Körper, speziell seinen Magen, allen möglichen Experimenten unterworfen; meistens, daß er genau nach führte über Dinge, die wohl kaum ein anderer Mensch des Aufsehens werth erachtet. Die originale Beschreibung beginnt am 18. Geburtsjahr des Herrn S. und schließt genau mit dem vollendeten 70. Lebensjahre ab. Das „Geburtsjahr“ geht immer von einem Geburtsjahr zum andern. S. hat in seinem Leben, d. h. während 22 Jahren, 68,713 Glimmer geraucht. Hieron habe er 43,692 gekostet bekommen und für die übrigen 55,021 netto verausgabt 41,733 Mk. 26 Pf. S. ließ sich in der letzten Zeit 85 Reinfelder im Gesamtumfang von 1843 Mk. 30 Pf., 74 Mk. 26 Pf. und 3163 Mk. 20 Pf., 62 Paar Stiefel für 1822 Mk. 23 Pf. machen. Er verbrauchte 288 Dörrchen bzw. Glimmer und 326 Krügen, welche legere mit den ersten zusammen 1143 Mk. 36 Pf. fehlten. Für Weinbehold verausgabte er 1718 Mk. 15 Pf. in 15 Jahren, und für sonstige Fahrten im letzten Jahrzehnt seines Lebens (bis zum 70. Jahre), nämlich für Glimmer, Wein und Dörrchen, im Ganzen 6,833 Mk. 60 Pf. S. hat nach seinen Angaben 28,766 Weine und 77,347 Glas Bier getrunken, unter letzteren 21,261 Seidel „Adels“. Für die genannten Biermengen und 36,081 Cognac und andere Schnäpse verausgabte er 21,409 Mk. 26 Pf. Seine Gesamtsumme für Trankgelder betrug 5231 Mk. 15 Pf. S. machte wiederholt Versuche, sich einer Hungerskur zu unterwerfen, vermochte jedoch nie länger als zwei Tage auszuhalten. Dagegen ist er ein Mal, ohne Nahrung zum Begierensum übergetreten und lebte ein volles Jahr als Vegetarianer. Als er damit jedoch ein Ende machen wollte, empfand er beim Wiederbeginn des Fleischessens häufig Leibschmerz und Magenbeschwerden. Der Versuch, nur von warmen Speisen zu leben, schien seinen Körper in keiner Weise zu beeinflussen; als er jedoch später ein Mal just das Gegentheil probierte und sich warmer Speisen ganz und gar enthielt, wußte er diesen Versuch nach der ersten Woche mit einem heftigen Magenkatarrh. Trug vieler und anderer Experimente scheint er S. bis zu seinem Tode ein ernstes Magenleiden nicht gehabt zu haben. Seine Diät war, wie bereits erwähnt, mit dem Ende seines 70. Lebensjahres ausschließlich. Er schloß seinen Brief die Worte: Omnia tentavi, nulla perierunt. Er hatte es so auch nicht nötig.

Karl Moor und sein Vater. Folgender Zwischenfall soll sich jüngst während einer Aufführung der „Räuber“ abgespielt haben, die eine hiesige „Schmiede“ in einem böhmischen Marktflecken vom Stapel ließ. Die Bühne war in beschriebener Einrichtung des bekannten Schiller'schen Wortes in einem künstlichen Bretterbau errichtet. An irgend welche Erhöhung der Bühne war nicht zu denken, durch eine Seitenthür trat man von der Straße unmittelbar auf die Bühne. Alles, was Bode hatte, war ein Glimmer geschloß, so daß kein freigeschlossenes Fensterbrett auf die Bühne schloß konnte. Durch ein Seitenbühnenbrett, welches Karl Moor hörte, jedoch der Jammerschmerz, die aus dem höchsten Thurmgefängnis aus Licht strahlen sollte, als dicht neben dem Theater eine Herde Ochsen vorübergetrieben wurde. Ein gehörnter Bordenmann, der die Theaterthür wahrheitsgemäß für den Eingang seines Schalles hielt, schritt ohne weiteres hinein, durch die Gassen durch und präsentirte plötzlich eine bummelnde Ochsenfelle dem ob dieser Improvisation sehr erstauntes Publikum. Karl Moor, den der tapfernde Schritt des biederen Wüsthens in dem Glauben befiel, der alte Moor trete aus, bedachte die Mann und schloß hinter den vorerwähnten Fäden mit dem üblichen Pathos hervor: „Euchtelches Blendwerk! Mein Vater!“ ... Mit der tragischen Wirkung war es natürlich für diesen Abend vorbei.

Humoristisches.

Der nächste Mal. Geschäft-Direktor: Wir werden uns hoffentlich an diesem Orte nicht wieder treffen! — Gut-laffender Sträfling: „Nein, Herr Direktor, der nächste Mal wird es wohl Justizhaus heißen.“

Zweiter. Man wartet lieber bei 20 Grad Räte darauf auf der Straße auf sein Weibchen, als ein Jahr später im warmen Zimmer auf seine — Schwiegermutter.

